Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 48

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeines Bauwesen.

Die Vorlage betreffend die Errichtung einer Zentralbibliothek in Zürich ist am 17. Februar vom Kantonsrat mit 126 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Die Zentralbibliothek wird als öffentliche Stiftung begründet. Quantitativ und qualitativ leistet die Stadt etwas mehr als der Kanton; den beiden Beteiligten verbleibt ihr Eigentum; sie erhalten es zurück, wenn die Stiftung je aufgelöst werden sollte. Die Stadt überläßt außer ihrer Bibliothek der Stiftung unentgeltlich den Platz zwischen Chorgasse, Mühlegasse, Zähringerplatz und Predigerkirche, der Kanton das nach vereinbarten Plänen für Bibliothekzwecke umgebaute Chor der Predigerkirche zu Eigentum; überdies tragen die beiden Parteien, soweit die von Privaten beigesteuerten Mittel nicht ausreichen, je zur Hälfte die Kosten der Erstellung des Bibliothekgebäudes, der Mobiliaranschaffung und des Unterhaltes. Die Baukosten sind auf 1,400,000 Franken veranschlagt. Davon kommen die privaten Schenkungen in Abzug, so daß noch 450,000 Franken zu decken sind. Außer der Hälfte dieser Summe hat der Kanton den Ausbau des Predigerchores zu übernehmen, der auf 200,000 Franken veranschlagt ist.

Städtische Bauprojekte in Zürich. Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat: Für die Erstellung eines Wohn- und Dienstgebäudes im Hardhof für den Chef des Abfuhrwesens einen Kredit von 60,400 Franken auf Rechnung des Abfuhrwesens zu gewähren, und die Pläne und den Kostenvoranschlag zu genehmigen; die Pläne und den Kostenvoranschlag für den Bau der Kraftstraße zwischen Kuser- und Hinterbergstraße und die Korrektion der letzteren auf 75 m bergwärts der Freudenbergstraße zu genehmigen und dem Stadtrate für die Ausführung einen Kredit von Fr. 60,000 im außerordentlichen Verkehr zu bewilligen.

Bauliches aus Küsnacht (Zürich). Hierüber wird der „Zürichsee-Zeitung" folgendes geschrieben:

„Trotz der gegenwärtig herrschenden Geldkrise erfreut sich Küsnacht einer ziemlich regen Bautätigkeit. Sind doch letztes Jahr etwa 22 Neu- und Umbauten erstellt und zum Teil bezogen worden. Es ist dies ein Zeichen einer raschen und doch gesunden Entwicklung. Besondere Anziehungskraft für die Überbauung haben die beiden Anhöhen Oberwacht und Allmendstraße. An letzterer z. B. hat es, trotz ihrer mißlichen Zufahrtsverhältnisse, an Neubauten in den letzten Jahren nicht gefehlt, und es würde unbedingt die Baulust in diesem Quartier noch wesentlich zunehmen, wenn inbezug auf die Straßenverhältnisse von Seite der Gemeindebehörde vermehrtes Entgegenkommen gezeigt würde.

Vor etwa fünf Jahren ist dem löblichen Gemeinderat eine Motion zugestellt worden, dahingehend, es möchte der untere Teil der Allmendstraße in bessern Stand gestellt werden. Bis heute ist jedoch nur die Kanalisation ausgeführt worden, weiter nichts. Warum man sich so zurückhaltend erweist, ist uns nicht klar. Schon längst liegen Pläne für eine neue Bergstraße vor; auch die Verbindung der alten Landstraße mit der obern Heslibachstraße ist seit langer Zeit projektiert. Diese im Netz der Gemeindestraßen bereits eingezeichneten Projekte rechtfertigen es vollauf, dem Gebiet der untern Allmendstraße schon jetzt die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Zum mindesten sollte das Niveau der Überbrückung des Dorfbaches festgelegt werden. In Anbetracht dessen, daß dieser Teil der Gemeinde, mit Ausnahme des Bahnhofquartiers und der Dorfstraße, der frequentierteste, sowohl im Personen-, wie im Fuhrwerk-Verkehr ist, sollte doch zu erwarten sein, daß hier einmal Remedur geschaffen werde, besonders, da die fragliche Strecke nicht einmal 200 m mißt und sich, wie betont, oberhalb ein prächtiges Bauterrain ausbreitet. Die Zufahrt ist namentlich zur Sommerszeit durch das unsaubere Bachbett mit seinen verschiedenfarbigen Schmutzwassern verunstaltet und sind letztere in hygienischer Beziehung keineswegs einwandfrei. Auch andere Mißstände haben schon manchen Käufer von diesem, dem Bahnhof so nahe gelegenen Quartier abwendig gemacht.

Die Gemeinde hat zwar im Jahr 1912 sehr große Opfer gebracht für Straßenbauten; leider sind aber noch nicht alle mißlichen Zustände gehoben. So existiert nördlich der Kirche die alte primitive Zufahrt immer noch und auf der obern Seite der Straße ist auch nichts Vollendetes zustandegekommen. Einer werdenden Vorstadt steht dieses Quartier nicht wohl an.

In Würdigung dieser Tatsachen ist zu hoffen, daß den gerügten Zuständen in den nächsten Jahren abgeholfen werde. Hier werden die Opfer, die gebracht werden müssen, gewiß nicht totes Kapital bleiben, denn einerseits würde dadurch ein bislang unansehnliches Quartier verschönert und heimeliger gestaltet, anderseits würden sich ohne Zweifel bald neue Steuerzahler ansiedeln."

Ein großangelegtes Bauprojekt in Biel (Bern) würde im Falle seiner Verwirklichung das gegenwärtige Aussehen der Bahnhofstraße und des Zentralplatzes namhaft verändern. Ein Konsortium, bestehend aus Privaten und Baugeschäften macht Studien im Hinblick auf den Ankauf der Liegenschaft des Hotels „de la Gare" und der sich daran anschließenden Häuser bis zum Augustinerbräu, wie auch der Gießerei Aufranc und des dazugehörigen Terrains. Diese Häuser würden abgebrochen und auf dem so freigewordenen Terrain würde ein weitläufiges Gebäude von imponierender Architektur erstellt.

Im Erdgeschoß würde ein großes Restaurant mit einem Saal für kinematographische Vorstellungen untergebracht. Im ersten Stock befände sich ein großer Theatersaal, der 600 Sitzplätze zu fassen vermöchte, mit einer Bühne, auf der 150 bis 200 Spieler, Darsteller oder Sänger sich ungezwungen bewegen könnten. Neben diesem Saale würde ein anderer von kleinern Dimensionen gebaut, so daß bei der Vereinigung beider Lokale sich eine weite Halle mit Raum für wenigstens 1200 Personen ergäbe. Die obern Stockwerke wären wahrscheinlich zur Einrichtung geräumiger Wohnungen bestimmt.

Das Konsortium hat sich mit dem Saalbaukomitee in Verbindung gesetzt, um zu untersuchen, ob die beiden Unternehmungen nicht gemeinsam ihren Zweck erreichen könnten. Grundsätzlich wäre das Saalbaukomitee zu Unterhandlungen geneigt für den Fall, daß das Gebäude am Zentralplatz den beabsichtigten Zweck erfüllt, d. h. wenn es den Vereinen von Biel große Räume zu bescheidenen Preisen zur Verfügung stellt. Nächstens wird zwischen den Förderern beider Unternehmungen eine Besprechung stattfinden.

Falls das Projekt zustande kommt, wird der Zentralplatz bald durch zwei große, stattliche Neubauten verschönert sein, nämlich die künftige Kantonalbank und den Saalbau.

Bau eines Ferienheims im Glarnerland. (Korr.) Wie man von zuverlässiger Seite vernimmt, bestellte der demokratische Kreisverein Zürich 4 eine Kommission zur Prüfung der Frage betreffend Bau eines Ferienheims für Kinder und Beamtenfamilien im Glarnerland. An zweckentsprechenden Plätzen fehlt es hier nicht.

Bauliches aus Olten (Solothurn). Sehr erfreulich ist die Tatsache, daß weitsichtige private Eigentümer von größeren Landkomplexen tüchtige Architekten beauftragen, Bebauungsprojekte auszuarbeiten, nach welchen der Landeigentümer Parzellen an Baulustige abtreten kann mit

der Bedingung, daß nicht nur die Anzahl der Geschosse, sondern auch die formale Schönheit der Gesamterscheinung im Auge behalten wird.

In diesem Sinne hat Herr Trog in Olten für seine Liegenschaft (wohl das schönstgelegene Bauterrain) in der Hardegg von Herrn Architekt Fritz von Niederhäusern B. S. A. in Olten einen Bebauungsplan ausarbeiten lassen, welcher im Schaufenster des Herrn Jules Lang an der Hauptgasse ausgestellt ist. Es betrifft dies das zwischen der Martin Disteli-, Sonnhalden- und Hardeggstraße gelegene Gebiet, welches von der Florastraße durchquert wird und so das Baugelände in zwei Baublocks teilt. Das großzügige Projekt entspricht mit seinen wohl durchstudierten Grundrissen, seinem heimeligen Aufbau, seinen reizvollen Gartenhöfen, wie seiner trauten Wohnlichkeit in Dielen und Stuben allen neuzeitlichen Wohnbedürfnissen des bürgerlichen Mittelstandes. Alle Details ordnen sich bescheiden dem Hauptgedanken unter; große ruhige Silhouetten, der Zusammenschluß aller Bauten zu abgeklärter Wirkung ist angestrebt und vom Architekten erreicht worden.

Mit diesen gewaltigen Gebäudegruppen würde Olten um ein prächtiges Quartier reicher, und es ist sehr zu begrüßen, wenn dieser großzügige Gedanke baldmöglichst verwirklicht werden könnte. Unter künstlerischer Leitung geben tausenderlei anmutige Details, ein melodischer Linienfluß und tonige Farben jene anmutige schweizerische Traulichkeit, die leider gerade städtischen Wohnungen nur zu häufig fehlt.

Bauliches aus Pratteln (Baselland). Seitdem eine etwas mildere Witterung Einkehr gehalten hat, ist auf dem Bauterrain in Neu-Pratteln mit den Arbeiten begonnen worden. Es sind wieder eine Anzahl Wohnhäuser projektiert.

Der Wohnungsmarkt in Zürich und Umgebung am 1. Dez. 1913.

(Mitgeteilt vom städtischen statistischen Amt.)

Unsern Bericht über die Lage des Wohnungsmarktes in Zürich am 1. Dezember 1912 haben wir mit der Voraussage geschlossen, „daß bei ungefähr gleichbleibendem Wohnungsbedarf und ohne ein erneutes kräftiges Einsetzen der Wohnbautätigkeit auf dem zürcherischen Wohnungsmarkt in absehbarer Zeit wieder jene Wohnungsknappheit eintreten wird, aus der wir noch nicht allzulange heraus sind." Diese Voraussage ist nur teilweise eingetroffen, da ihre Bedingung, der „ungefähr gleichbleibende Wohnungsbedarf", sich nicht erfüllte. Nachdem die Einwohnerzahl der Stadt im Oktober 1912 das zweite Hunderttausend überschritten hatte, sank sie im Laufe des Jahres 1913 zweimal wieder darunter und sie stand Ende November mit rund 202,000 nur um 600 höher als Ende November 1912, das heißt, es fand eine Mehrabwanderung statt und die Zunahme wird ausschließlich durch den Geburtenüberschuß bestritten. Unter diesen Umständen konnte natürlich unsere Mutmaßung sich nicht verwirklichen und das Ergebnis der Zählung der leerstehenden Wohnungen vom 1. Dez. 1913 ist für die Stadt ein Vorrat von 562 Wohnungen oder 1,3 Prozent des Gesamtwohnungsbestandes von 44,830. Im Vorjahre betrug die Zahl der Leerwohnungen 957, oder 2,2 Prozent aller (44,140) Wohnungen. Auch wenn wir an dem bisher als notwendig angenommenen Leerwohnungsbedarf von 3 Prozent nicht mehr festhalten, nachdem sich durch unsere Untersuchung über den normalen Leerwohnungsprozentsatz (Heft 15 der „Statistik der Stadt Zürich") für Zürich eine Quote von 2 Prozent als genügend ergeben hat, so muß doch der am 1. Dezember 1913 ermittelte Vorrat an leeren Wohnungen im ganzen als unzureichend bezeichnet werden. Wie sich dieser Vorrat auf die einzelnen Stadtkreise verteilt, zeigt folgende Übersicht.

Leerstehende Wohnungen:

	1911	1912		1913	
im Kreis		absolut	%	absolut	%
1	51	62	1,2	71	1,4
2	73	65	1,7	65	1,7
3	88	103	1,7	41	0,6
4	71	125	1,6	72	0,9
5	19	29	0,9	20	0,6
6	183	333	4,5	158	2,1
7	118	144	2,6	67	1,2
8	49	96	2,0	68	1,4
i. d. Stadt	652	957	2 2	562	1,3
8 Nachbargemeinden	182	230	3,4	218	3,1

Mit Ausnahme des 1. und 2. Kreises ist die Zahl der leerstehenden Wohnungen überall stark, zum Teil um über die Hälfte, zurückgegangen. Als charakteristisches Ergebnis der diesjährigen Zählung möchten wir bezeichnen, daß im 6. (ehemaligen IV.) Kreis, wo während etwa zwei Jahren ein überdurchschnittlicher Wohnungsvorrat vorhanden war, wieder normale Verhältnisse eingetreten sind und daß im 3. 4. und 5. (ehemaliger III.) Kreis der Leerwohnungsvorrat mit noch nicht 1 Prozent wiederum einen Tiefstand erreicht hat, der zum mindesten als Wohnungsmangel bezeichnet werden muß und mit Bezug auf diese Stadtkreise ist unsere letztjährige Vorhersage durchaus in Erfüllung gegangen.

Nach Größenklassen betrachtet ist die Verteilung der leerstehenden Wohnungen folgende:

Wohnungen mit	absolut		in % aller Wohnungen	
	1912	1913	1912	1913
1 Zimmer	13	9	1,6	1,1
2 Zimmern	63	49	1,1	0,9
3 „	318	165	1,9	1,0
4 „	333	178	2,7	1,4
5 „	118	81	2,5	1,7
über 5 Zimmern	112	80	2,8	1,9

In allen Größenklassen ist die Zahl der Leerwohnungen gesunken, am stärksten bei den drei- und vierzimmerigen. Ging im Vorjahr der Prozentsatz bei den größeren Wohnungen etwas über den notwendigen Bedarf hinaus, so erreicht er letzteren bei der diesjährigen Zählung in keiner einzigen Größenklasse. Insbesondere sind es die Kleinwohnungen, die nur etwa die Hälfte des notwendigen Vorrates erreichen und es bestätigt sich demnach, wenn wir in unserem letztjährigen Berichte andeuteten, daß eine wiedereintretende Wohnungsknappheit zuerst die Kleinmieter zu spüren bekommen werden.

Wie gewohnt haben sich an den Feststellungen über den Wohnungsmarkt auch die acht Nachbargemeinden Albisrieden, Altstetten, Höngg, Kilchberg, Örlikon, Schwamendingen, Seebach und Zollikon beteiligt. Das Ergebnis ist dort insofern ein etwas anderes wie in der Stadt, als die Zahl der Leerwohnungen gegenüber dem Vorjahr nur um 12, nämlich von 230 auf 218 zurückgegangen ist oder von 3,4 auf 3,1 Prozent des Gesamtwohnungsbestandes (1912: 6753, 1913: 6966). Kilchberg und Örlikon verzeichnen sogar eine Zunahme der leerstehenden Wohnungen, jenes von 19 auf 26, dieses von 37 auf 43; in Schwamendingen und Zollikon blieb